

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 12

Artikel: Aus einem Briefe an den Verleger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einem Briefe an den Verleger.

— — Noch eines, lieber Mann, muß ich Ihnen im Vorbengehen sagen. Warum liefern Sie uns in Ihrem Wochenblatte keine Anekdoten Solothurnerischer Menschenliebe mehr? Haben wir sie doch jedesmal mit einer so innigen Theilnahme gelesen, und mit dem feurigsten Wunsche das gleiche zu thun begleitet! Sollte etwa die Bescheidenheit dieser Edeln es Ihnen verbiethen? Oder ist wohl gar die alte Großmuth erloschen? Nein, gewiß nicht! bey meiner letzten Durchreise durch Ihr gesegnetes Vaterland sagte mir einer Ihrer verdienstvollsten Patrioten, „daß schon seit mehreren Jahren eine kleine Gesellschaft von Bürgern, die Ihnen unter dem Namen St. Josephs Bruderschaft bekannter seyn wird, sich es zum Gesetze gemacht habe, jährlich zehn bis zwölf Louisd'ors zum Nutzen und zur Erziehung armer Waisen anzuwenden.

Gewiß muß Ihnen diese Anekdote unbekannt seyn, sonst würde sie längst in Ihrem Blatte stehn, und mit zehnmal wärmerem Liebesgefühl dargestellt, alle und jede solcher Gesellschaften auf den Zweck ihrer Entstehung aufmerksam machen, würde sie anfeuern ihre Frömmigkeit auch dadurch an den Tag zu legen, daß sie fromme Christen bilden helfen. — Und wie viele Knaben, und wie noch mehrere Mädchen bedürfen nicht noch einer bessern Erziehung! Wenn dergleichen Bruderschaften — doch ich schweige, vielleicht werden Sie selbst, lieber Gasemann, uns bald beweisen, wie so gar nichts mit Knabenerziehung gethan sey, wenn man zu gleicher Zeit die Mädchen, die künftigen Bürgerinnen, Gattinnen und Mütter vernachlässiaet; Sie werden die izzigen Mütter, die izzigen Väter entflammen Väter, Mütter zu seyn, und sollte dann diese Anekdote so ganz unbedeutend seyn? &c.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Fasten. Neues Räthsel.

Nennet doch die Straße mir,
Die nach Olten geht von hier.